

Liebe Alle,

ich bin fast wahnsinnig geworden! Ich konnte meinen Hausschlüssel einfach nicht finden. Hatte ich ihn nur verlegt, oder verloren. Panik, rote Flecken am Hals, aber das Mistding blieb verschwunden. Das ganze Haus wurde systematisch abgesucht; selbst im Kühlschrank, auf der Waschmaschine und in der Garage hatte ich nachgesehen. Alle Jackentaschen, alle Manteltaschen wurden auf links gedreht. Mein Mann, mein Sohn wurden verhört: „Hast Du meinen Schlüssel weggenommen???“ Säuerliche Rückfrage: „Wie kommst Du darauf?“. Also auch Fehlanzeige. Handtaschen, Rucksack, Aktentasche, es fand sich manches Überraschende – böse Zungen nennen eine Damenhandtasche ja auch eine Zwei-Raum-Wohnung, weil darin so vieles zu finden ist –, aber der Schlüssel blieb verschwunden. Schlechte Stimmung machte sich im Pfarrhaus breit. Ich beschloss mich erstmal mit anderen Aktivitäten abzulenken. Aber die bohrende Frage: „Wo ist dieser doofe Schlüssel?“ und die Sorge ich könnte ihn verloren haben, nagte unablässig weiter in meinem Hinterkopf. Spät am Abend, nach einer entspannenden Tatort-Folge warf ich noch mal einen Blick in meine Tasche und, oh Wunder, da lag der Schlüssel an seinem violetten Schlüsselband ganz friedlich in der Ecke. Komisch, ich hatte die Tasche doch genauestens untersucht und nichts gefunden. Wie konnte ich das, was doch einfach da war, so übersehen? Wieso sieht man oft den Wald vor lauter Bäumen nicht?

In der Tageslosung lesen wir:

*„So richtet nun euer Herz und euren Sinn darauf, den Herrn, euren Gott zu suchen.“* 1.Chr.22,19

Gott lässt sich von uns finden. In seinem Wort und Sakrament, in der Schöpfung, in der Begegnung mit unseren Mitmenschen, in Gerechtigkeit und Trost. In Glaube, Hoffnung, Liebe. In Jesus, unserem Menschenbruder und Heiland.

Es ist alles da. Gott ist da, für uns, in uns, mit uns.

Die Frage ist, ob wir finden wollen, ob wir überhaupt suchen und uns sehnen. Ob wir Gott schmerzlich vermissen im Alltag. Oder ob uns ein

freundlicher Sonntagsgott genügt, wie ein alt gewordener Kater, den wir ab und an ganz gerne kraulen, um sein Schnurren zu hören, der aber mit unserem Leben fast nichts zu tun hat. – Gott ist da, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Manchmal muss ich mich auf die Suche machen um zu finden. Wie eine Schatzsuche. Oft tue ich mich schwer damit. Da bleibt meine Suche erfolglos. Ernüchtert und traurig sage ich: Kein Gott, nirgends. Erst später stelle ich dann ganz erstaunt fest: Gott war doch da! Wie konnte ich die Spuren übersehen. Liebt Gott Verstecke? In einem Gedicht sagt es der Schweizer Theologe Kurt Marti so:

*Großer Gott klein  
grosser gott:  
uns näher  
als haut  
oder halsschlagader  
kleiner  
als herzmuskel  
zwerchfell oft:  
zu nahe  
zu klein –  
wozu  
dich suchen?  
wir:  
deine verstecke*

Suchen und finden und sich geborgen fühlen, trotz allem, das wünsche ich Ihnen und euch.

Beste Grüße und bleibt/bleiben Sie gesund

Eure/Ihre

*Claudia Posche*

